

der finanziellen Position der Naturschützer, die Landkäufe, Entschädigungen an Grundbesitzer und andere Massnahmen erlaubt.

Es gibt viele Mittel, erzieherisch zu wirken, doch wirkt wohl keines so nachhaltig wie gut geführte Exkursionen ins Gebiet selbst, die sich natürlich nach einem strengen Plane auf gewisse Teile des Reservates und auf bestimmte Wege beschränken müssen, um Störungen der Tiere möglichst zu verhindern. Weiter kann mit Berichten in der Presse und mit eigenen Publikationen ein Interesse in weiten Kreisen geweckt werden und schliesslich sollten auch die Lehrer dazu ermuntert werden, in der Schule für den Naturschutz in der Camargue einzutreten. Wenn einmal grosse Teile der Bevölkerung auf diese Weise gewonnen sind, werden sie wohl nicht nur moralisch, sondern auch finanziell dem Reservate beistehen, zum Beispiel durch Beitritt zur *Vereinigung der Freunde der Camargue*, deren Gründung von der Konferenz beschlossen wurde. Auf diese Weise hilft also die erzieherische Tätigkeit auch der zweiten Forderung, der Verstärkung der finanziellen Position.

Die Mittel, die heute den Unterhalt des Schutzgebietes ermöglichen, stammen vor allem vom «Conseil Supérieur de la Chasse», der obersten Vereinigung der französischen Jäger, und dem «Centre National de la Recherche Scientifique». Die Salinengesellschaft SALICAM stellt das ganze Land kostenlos zur Verfügung und die «Société d'Acclimatation» ihre eigenen, leider nur sehr bescheidenen Mittel. In Zukunft hofft man, die finanzielle Grundlage beträchtlich erweitern zu können, vor allem durch die oben erwähnte Gründung der Gemeinschaft der Freunde der Camargue. Auch sind die Jäger bereit, ihre Beiträge in Zukunft sogar noch zu erhöhen, falls im Reservat wissenschaftlich gearbeitet wird. Sie fordern vor allem die Beringung der Enten, die sehr nötig wäre, um einen vernünftigen Schutz der Bestände zu planen (siehe BURCKHARDT, O. B. 49, 1952, S. 156-168). Ein jährlicher Bericht über die Resultate der Beringung würde es der Verbandsleitung erleichtern, ihren Beitrag an das Camargue-Reservat vor ihren Mitgliedern zu rechtfertigen.

Soweit einige von den Beschlüssen und Anregungen, die an der Pariser Konferenz fielen. Man darf zur «Société d'Acclimatation» das Vertrauen haben, dass sie sie voll ausnützen wird und man kann deshalb mit Optimismus in die Zukunft blicken.

Ein besonderer Dank sei noch dem *Conseil Supérieur de la Chasse* ausgesprochen, der nicht nur in der Camargue, sondern überall in Frankreich durch Gründung und Unterstützung von Reservaten initiativ und wirksam für den Naturschutz eintritt. Hoffen wir, dass auch die Schweiz dem französischen Beispiel bald folgen wird und dass sich auch bei uns Naturschützer, Jäger und Wissenschaftler, die alle an einem möglichst grossen Tierbestande interessiert sind, zu noch wirksamerer naturschützerischer Tätigkeit zusammenfinden werden. Es wäre schön, wenn die Initiative zu dieser Zusammenarbeit von den Naturschützern ausgehen könnte.

LUC HOFFMANN, Camargue.

Ertrinkungstod bei Eulen. — An einem warmen Junitag im Jahre 1946 befand ich mich auf einer Wanderung im Chasseral-Gebiet. Zu einer offenen Weide kommend, entdeckte ich einen fliessenden Brunnen, an dem ich mein erhitztes Gesicht etwas abkühlen wollte. Zu meiner grossen Ueberraschung fand ich im Brunnentrog einen toten Waldkauz, *Strix aluco*, vor. Eine nähere Untersuchung ergab, dass es sich um einen Jungvogel handeln musste. Von Neugierde getrieben, suchte ich den Senn in der Nähe auf. Als er von meinem Fund hörte, berichtete er mir, dass fast alle Jahre ein bis zwei Eulen im Brunnen ertrunken aufzufinden seien. Meine weiteren Nachforschungen führten zum Ergebnis, dass auch in anderen Landesgegenden — so z. B. im bernischen See- und Mittelland — ähnliche Funde schon gemacht worden sind. Von einem Friedhofverwalter konnte ich in Erfahrung bringen, es sei schon vorgekommen, dass in den offenen Wasserbehältern des Fried-

hofgartens ertrunkene Eulen aufgefunden werden konnten. Bei diesen ertrunkenen Exemplaren handelte es sich vorwiegend um Jungeulen. Offenbar müssen die Vögel bei ihren Trinkversuchen ihr Gleichgewicht verlieren, weil jeweils der Wasserspiegel tiefer liegt als ihr Standort. Auf jeden Fall wurden nur dort ertrunkene Eulen aufgefunden, wo der Wasserspiegel tatsächlich tiefer lag, als der äussere Rand des möglichen Standortes. Bei den in den Jahren 1951 und 1952 angestellten Versuchen, bei denen die Wasserfläche offener Bassins mit einem kleinen, dicken Schwimmbrett belegt wurde, führten zum überraschenden Ergebnis, dass an solchen Orten keine ertrunkenen Eulen mehr aufzufinden waren. Kann also auf diese einfache Weise eventuell dem vorzeitigen Ertrinkungstod von Jungeulen vorgebeugt werden? Am Rande dieser Betrachtungen erhebt sich auch noch die grundsätzliche Frage, ob möglicherweise die Eulen bei ihren Trinkversuchen von ihrem eigenen Spiegelbild getäuscht werden und darum ins Wasser fallen, wobei sie dann ihrer Schwerfälligkeit wegen sich nicht mehr vor dem Untersinken retten können.

SAM. SIEGENTHALER, Bern/Ostermundigen

Anmerkung: Die Vogelwarte hat im Sommer 1952 Meldungen von einem beringten jungen Steinkauz und von zwei beringten jungen Schleiereulen erhalten, die auf ähnliche Weise ertrunken sind. Auch aus der Literatur sind entsprechende Unglücksfälle durch Ertrinken von Waldkauz und Schleiereule bekannt. MALE (British Birds 42/1950, S. 157) spricht die Vermutung aus, dass vielleicht die Jungeulen auf ihr Spiegelbild wie auf eine Beute reagieren und dabei ertrinken.

D. BURCKHARDT

Schutz von Nestlingen gegen Plünderung durch Raubwild. —

Viele Vogelbruten fallen alljährlich Katzen und anderem Raubwild zum Opfer. Gibt es hier ein Abwehrmittel?, eine Frage, die uns immer wieder gestellt wird. Es scheint uns dadurch möglich, dass ein abstossender Geruchstoff diesen Zweck erfüllen könnte. Einer Fragestellerin rieten wir deshalb im vergangenen Frühling, in der nächsten Umgebung des von ihr im Hausspalier gefundenen Amselnests, dessen Junge in früheren Jahren regelmässig das Opfer von Katzen geworden sind, Petroleum anzustreichen. — Unter das Nest hing sie einen täglich frisch mit dieser Flüssigkeit getränkten Stofflappen. Die Vögel, die recht geruchunempfindlich sind, liessen sich in keiner Weise davon stören. Die Amselbrut kam zum erstenmal hoch, die Jungen flogen aus. — Ähnliche Versuche mit Petroleum oder Karbolinum sollten gemacht und das Ergebnis dieser Massnahme uns gemeldet werden.

A. SCHIFFERLI, Sempach

LITERATUR

- CREUTZ, GERHARD (1951): Taschenbuch der heimischen Singvögel. Richters Verlagsanstalt, Erfurt. 99 S., 48 Farbtafeln. DM. 5.40.
- CREUTZ, GERHARD (1952): Taschenbuch der heimischen Raub- und Rabenvögel, Spechte, Eulen, Hühner, Tauben u. a. 80 S., 48 Farbtafeln. Urania-Verlag, Jena. DM. 6.—.

Die beiden handlichen Büchlein geben in der Art der FEHRINGER-Bändchen in knapper und ansprechender Form Aufschluss über die Grösse, über Aussehen, Flugbild, Stimme, Eier, Lebensweise, Häufigkeit und Nahrung. Leider können die farbigen Abbildungen nicht richtig befriedigen. Das im deutschen Sprachbereich vorhandene Bedürfnis nach einem guten Feldbestimmungsbuch im Sinne der ameri-